



Aktuelles
Rund um den
Kirchturm
Dezember 2023





Inhaltsübersicht

Der heiße Draht	2
Editorial und Impressum	3
Geistliches Wort	4
Leonie Schweizer	6
Klausurtag	7
Posaunenchorfreizeit	8
Die KiBiWo 2023	10
Pfarrfamilie Schweizer Teil 1	12
Pfarrfamilie Schweizer Teil 2	14
Teil des Ganzen	16
Jugendarbeit	19
Mein Lieblingsrezept	20
Termine	21
Gottesdienste	22
Freud und Leid	23
Jahreslösung 2024	23
Wollumne	24

Impressum

Herausgeber:

Ev. Kirchengemeinde
Heimsheim
Kirchstraße 5
71296 Heimsheim

Redaktion und Layout:

Michael Bolay
Jürgen Gerhold
Evi Schöps

Internet:

www.kirchenblatt.de

Es läuft! Gerade rechtzeitig vor der beginnenden Advents- und Weihnachtszeit mit vielen Aktionen, Gottesdiensten und Veranstaltungen kann unsere Kirchengemeinde vermelden: „Alle Mann (und Frau!) an Bord!“. Nach 18-monatiger Durststrecke haben wir seit Oktober wieder einen Pfarrer samt Pfarrfamilie am Start. Wenn das mal kein gutes Zeichen ist! Auch in der Kirchengemeinde, in den Gruppen und Kreisen läufts... Wenn man die Berichte in der neuen Ausgabe unseres kirchenblatt.de liest, dann sind es überall gute Nachrichten: eine KiBiWo mit über 100 begeisterten Kindern und einer großen Helferschar, Jugendarbeit mit Perspektive für 2024, beste Kontakte zu Nachbargemeinden im Distrikt und darüber hinaus ein motivierter Kirchengemeinderat ... Gemeindeherz, was willst du mehr: Aber wer genau hinhört oder hinschaut, wer genau liest, der merkt da vielleicht den einen oder anderen dunklen Schatten, der sich am Gemeindehorizont abzuzeichnen scheint. Der Pfarrplan 2030 mit den daraus ableitbaren Veränderungen für die Pfarrstellen im Distrikt ist den betroffenen Gemeinden immerhin schon mal ein Klausurtag wert, zum Kennenlernen und Teilen von Informationen, Sorgen und Erwartungen – aber auch, um Chancen zu erkennen, wenn man irgendwann enger zusammenrücken muss. Auch die Jugendarbeit steht vor Herausforderungen, wenn nächstes Jahr die leitende Stelle in der Jugendarbeit vakant wird. Alles eine Frage der Zeit – und an die zukünftige Besetzung unserer Heimsheimer Pfarrstelle will man dabei erst einmal gar nicht denken. Aber – und das ist das

Positive: Niemand der Verantwortlichen steckt den Kopf in den Sand und lässt den Dingen ihren Lauf. Und hier ist auch jeder Einzelne gefordert, sich Gedanken zu machen, wie wichtig ihm oder ihr die Kirchengemeinde ist und wie man in Zukunft oder auch schon jetzt einen Beitrag leisten kann, den Zusammenhalt und das Miteinander zu fördern. Der persönliche Glaube und die persönliche Beziehung zu Gott ist sicher immer eine individuelle Angelegenheit, aber der Glaube lebt auch von der Gemeinschaft und dem Miteinander – und das gilt es zu schützen und zu bewahren, und ich erachte es als nicht unwichtiger als die berechtigte Sorge um unsere Natur und Umwelt. Gerade wenn man in der vor uns liegenden Advents- und Weihnachtszeit wieder enger zusammenrückt, Nähe sucht und Gemeinsamkeiten betont in Familie und Gemeinde, dann liegt darin auch die Chance, etwas mitzunehmen für die unbekannten Zeiten, die vor uns liegen. So wie die Kirche die Menschen braucht, so brauchen die Menschen die Kirche – und das nicht nur im übergeordneten Sinn, sondern genau hier in Heimsheim und in unserer Kirchengemeinde und natürlich auch überall dort, wo jeder Einzelne zuhause ist und wofür „das Herz schlägt“. Das zu erkennen, persönlich zu erfahren und dann aus Überzeugung sagen zu können „Es läuft – auch bei mir“, das wünsche ich uns allen.

Viel Freude und Spaß an unserer aktuellen Ausgabe des kirchenblatt.de sowie eine gesegnete und friedvolle Advents- und Weihnachtszeit.

Jürgen Gerhold



Geistliches Wort

Ohne Licht - geht's nicht

Liebe Leserinnen und Leser,
gerade fahre ich abends gerne mit meinem Fahrrad durch die Straßen von Heimsheim. Auf meinem Weg vom Pfarrbüro in die Steinstraße, wo wir wohnen, pfeift mir die kalte Luft so richtig um die Ohren. Es ist mittlerweile dunkel geworden und die Arbeit des Tages ist vorbei. Schaue ich mir die Häuser rechts und links von meinem Weg an, blicken hell erleuchtete Fenster auf mich zurück. Wie Augen, die einem wohlgesonnen sind. Ich finde das heimelig. Gemütlich. Alles strahlt für mich einen so friedlichen und schönen Schein aus.

In dieser Atmosphäre kommt bei mir schon so die erste Adventsstimmung auf. Heimelig. Gemütlich. Alles strahlt einen so friedlichen und schönen Schein aus.

Ich freue mich jedes Jahr auf diese Zeit und natürlich auf Weihnachten. Für meinen persönlichen Geschmack ist das die schönste Zeit des Jahres.

Und wie ich so durch die Straßen fahre und dabei die kalte Luft rieche, denke ich so bei mir: Es ist doch komisch, was für eine Anziehungskraft Licht auf uns hat. Wie stark es auf uns wirkt. Was für eine Stimmung es bei uns auslösen kann.

Diesen Effekt nutzen wir in der Adventszeit ja auch durch die unterschiedlichsten Beleuchtungssysteme aus: Lichterketten, Kerzen, Laternen und sinnlich strahlende Sterne rufen uns im Chor zu: Advent, Advent - ein Lichtlein brennt. Und bald, bald ist dann auch schon Weihnachten.

Aber, liebe Leserinnen und Leser, haben Sie sich schon mal Gedanken darüber gemacht, warum Licht in der Advents- und Weihnachtszeit eine so große Rolle für uns spielt? Warum es eine so große Wirkung und Anziehungskraft auf uns hat? Ich glaube: Das ist mehr als natürlich. Das erste, was wir machen, wenn



Foto: Evi Schöps



wir in einen dunklen Raum kommen, ist, das Licht anzumachen. Wir brauchen das Licht von außen als Orientierung, als Sicherheit und um zu sehen, wie die Welt wirklich ist und wie ich wirklich bin. Ohne Licht gehts nicht.

Deswegen meine These: Ohne Licht - kein Advent. Denn ohne Licht gäbe es keine besinnliche Stimmung. Ohne Licht würden wir auch nicht wissen, wann Weihnachten ist, dafür müssen wir nämlich die leuchtenden Adventskranzkerzen zählen. Und ohne Licht wäre das Weihnachtessen auch nur halb so lecker, denn im Dunkeln essen ist nicht wirklich schön. Das Auge isst schließlich mit. Ohne Licht gehts also nicht. Und deswegen die These: Ohne Licht - kein Advent. Oder andersherum: Das Licht macht den Advent.

Wenn wir im Advent davon reden, dass Gottes Licht in die Welt kommt, dann hat das für mich eine ganz ähnli-

che Dimension. Gottes Sohn, Jesus Christus, kommt als Licht in die Dunkelheit dieser Welt. So lautet die Botschaft seit 2000 Jahren: Jesus ist das Licht. Und er kommt als Licht von außen. Das heißt aber eben auch, dass mir und dieser Welt das Licht bis dato irgendwie gefehlt hat. Dass in mir und in dieser Welt das Licht eben nicht scheint. Ja, dass das Licht zwangsläufig von außen kommen muss, sonst bleibt's halt dunkel.

Die Botschaft der Adventszeit ist genau das: Jesus kommt. Und er kommt als Licht. Glauben Sie nicht? Dann lesen sie gerne mal in Johannes 1,1-12 nach. Klingt dort vielleicht kompliziert, aber die Botschaft ist klar: Jesus kommt als Licht in diese Welt.

Und das Spannende ist: Fällt dieses Licht dann auf mich, erkenne ich mich selbst als einen, der im Dunkel saß. Ich verstehe dann, dass ich selbst fehlbar, oft hartherzig

und nicht selten selbstbezogen bin. Nennen wir das Kind beim Namen: Irgendwie ist es in mir dunkel - eben sogar nicht adventlich, eben so gar nicht weihnachtlich. Aber die lebensverändernde Botschaft der Advents- und Weihnachtszeit ist: Es gibt da ein Licht, das in meine Dunkelheit hineinscheinen will. Dieses Licht ist Gott selbst, der zu den Menschen kommt. Als kleines, flackerndes und zaghaftes Licht legt er sich in die Krippe. In mein Herz. Und in Ihr Herz. Und dort scheint dieses kleine, flackernde und zaghafte Licht, um mich und diese Welt in ihrem Dunkel hell zu machen. Und deswegen stimmt die These: Das Licht macht den Advent. Ohne Licht - gehts nicht.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein hell erleuchtete Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Ihr Pfarrer



Jan Schweizer



Foto: Michael Bolay

Das begeistert und interessiert mich

Leonie Schweizer gibt Einblicke, was sie bewegt

Liebe Leserinnen und Leser,

Noch während meines Studiums wurde mir einmal von einem meiner Professoren die Frage gestellt, ob ich eher den Menschen oder den Büchern zugewandt sei.

Eine ganz einfache Frage, möchte man meinen, aber für mich war sie damals, und ist es bis heute, nicht leicht zu beantworten. Ich muss wohl auf diese Frage die vielleicht unbefriedigende Antwort geben, dass ich beides bin: den Menschen und den Büchern zugewandt.

Für mich verbirgt sich dahinter auch die Frage, ob ich beziehungsorientiert bin oder in meinem Stübchen sitze und gerne dicke Wälzer lese, und es ist auch die Frage nach Emotionalität/Erfahrung oder Rationalität. Warum so eine lange Vorrede? Nun, das spielt für meinen Glauben, für mein Leben und meine Arbeit eine sehr große Rolle. Ich denke, dass der Glaube existenziell erfüllend und rational glaubwürdig ist. Ich kann Gott erfahren, heute noch. Die Berichte der Bibel und Berichte heutiger Christen geben Zeugnis davon und auch ich könnte von einigen Gotteserfahrungen erzählen. Und ich kann Gott mit dem Denken begreifen. So mancher wird sich nun denken: Aber der Glaube ist doch Stückwerk ... Ist es da nicht anmaßend das zu behaupten? Was meine ich damit? An einer Stelle wird Jesus gefragt, welches wohl das wichtigste Gebot sei, und er antwortet: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken.“ (Mk 12,30)

Das ist für mich zentral: Dass ich Gott auch mit meinem Denken lieben kann. Es gibt Argumente für meinen Glauben. Argumente, die mich dann tragen können, wenn ich Gott einmal eine ganze Weile nicht erfahre. Dann hilft es mir zu wissen, dass es Argumente für die Existenz Gottes, die Glaubwürdigkeit der Bibel oder die Historizität der Auferstehung gibt.

Das begeistert und interessiert mich. Darüber schreibe ich meine Doktorarbeit und darüber halte ich Vorträge: Dass Glaube nicht blinder Glaube ohne An-

haltspunkte ist. Nach dem Motto: „Das kannst du nicht wissen, das musst du nur glauben.“ Das ist schlichtweg falsch. Denn die Hoffnung, die ich als Christin in Jesus habe, hat gute Gründe und davon nicht zu wenig.

Ich freue mich, davon an der ein oder anderen Stelle auch in der Gemeinde hier in Heimheim zu erzählen und über diese Themen mit Ihnen und Euch ins Gespräch zu kommen.

Ihre und Eure
Leonie Schweizer



Foto: privat

Klausurtag zum Pfarrplan 2030

Zusammen mit Mönsheim, Wimsheim und Friolzheim Neues wagen im Distrikt

Liebe Gemeinde,

kaum ist der neue Pfarrer (also: ich) da, beginnt schon ein Umbruch. Die Landeskirche muss Pfarrstellen kürzen, weil schlicht kein Personal mehr da ist. Das heißt konkret: Es gibt sogenannte Pfarrpläne, in denen sukzessive und fair verteilt über die ganze Landeskirche Pfarrstellen abgebaut werden müssen. Die Pfarrpläne regeln diesen Stellenabbau.

Gott sei Dank - muss man sagen - hat der Pfarrplan 2024 Heimsheim nicht getroffen, weil Heimsheim mit knapp 1800 Gemeindegliedern noch groß genug war. So konnten wir als Gemeinde die Vakanzzeit ohne größere Schwierigkeiten überstehen. Allerdings steht jetzt der Pfarrplan 2030 vor der Tür. Ein Pfarrplan, bei dem knapp 30 Prozent aller Pfarrstellen in der Landeskirche eingespart werden müssen. Und das müssen wir schlucken: Dieser Pfarrplan 2030 wird auch an Heimsheim nicht spurlos vorüber gehen.

Aber langsam und von vorn: Warum müssen Pfarrstellen eingespart werden? Weil es nicht genug Pfarrer und Pfarrerinnen gibt, um jeden Ort und jede Gemeinde mit einer Pfarrerin zu



Kirche vor dem neuen Morgen ...

Foto: Evi Schöps

besetzen. Das heißt, in Zukunft wird ein Pfarrer für zwei oder mehrere Gemeinden zuständig sein. Das bedeutet auch, dass Gemeinden perspektivisch enger zusammen arbeiten müssen, damit die kirchlichen Angebote bestehen bleiben. Eine Pfarrerin kann ja nicht einfach die Arbeit von zwei machen.

Was heißt das für Heimsheim? Heimsheim ist Teil des Distriktes Heckengäu. In diesem Distrikt befinden sich auch die Gemeinden Mönsheim, Wimsheim und Friolzheim. In Mönsheim, Wimsheim und Friolzheim wurde schon mit dem Pfarrplan 2024 eine Pfarrstelle gestrichen, sodass sich die drei Gemeinden zwei Pfarrstellen teilen mussten. Diese Hürde haben Pfarrer Fritz aus Friolzheim und das Pfarrehepaar Haffner sehr gut gemeistert. Allerdings bis dato ohne uns Heimsheimer - wir waren ja bis jetzt vom Pfarrstellen-Abbau verschont. Aber der Pfarrplan 2030 trifft nun auch uns. Denn es wird eine weitere Pfarrstelle gestrichen. In Zukunft werden wir vier Gemeinden mit zwei Pfarrern oder Pfarrerinnen auskommen müssen. Das klingt nach einem harten Einschnitt, und das ist es auch.

Aber wir können auf Erfahrungswerte zurück schauen, aus den drei Gemeinden, die sich schon mit einer Pfarrerin weniger arrangieren mussten. Und wir können dort überraschenderweise sehen: Wenn Gemeinden zusammenrücken, dann kann auch Neues entstehen. Dann sind Gruppen und Kreise auf einmal wieder gut besucht, weil neue Leute dazukommen. Dann entstehen neue Ideen und Formate. Dann lernt man neue Leute kennen. Und man wurstelt nicht mehr nur für sich. Die Zusammenarbeit von Wimsheim, Mönsheim und Friolzheim hat gezeigt: In jeder Krise liegt auch eine Chance. Nun liegt es an uns Heimsheimern und unserer Kirchengemeinde, uns auch in dieses Zusammenwachsen und Zusammenwirken einzugliedern.

Dazu gab es am 29.10.2023 einen Klausurtag mit den Kirchengemeinderäten aus allen vier Gemeinden, Dekanin Waldbaur und den zuständigen Pfarrern.

Was haben wir an diesem Tag besprochen und gelernt? Natürlich haben wir viel über die Zukunft und die Machbarkeit des Pfarrplans 2030 gesprochen. Vor allem aber sind uns sympathische Menschen begegnet, die alle ein Herz für Kirche und Gemeindearbeit haben. Mit denen man gerne zusammenarbeiten möchte. So ging es mir jedenfalls.

Und ich glaube, so kann es wirklich werden: Wir machen uns mit den Gemeinden Wimsheim, Mönsheim und Friolzheim auf den Weg, wir finden heraus, wie wir gemeinsam arbeiten können. Und stellen dabei fest, das tut uns gut, das tut unserer Gemeinde gut. Und am Ende bringt jeder das ein, was ihn als Gemeinde ausgezeichnet hat, was man gut kann, und wir bereichern uns dadurch gegenseitig.

Wie gesagt: Die Krise ist auch eine Chance. Dass wir diese Chance nicht verpassen, daran arbeiten wir gerade mit Hochtouren. Und klar, es wird Veränderung bedeuten. Auch für Heimsheim. Das will ich nicht verschweigen. Die Frage ist nur: Welches Vorzeichen wollen wir vor diese Veränderung setzen?

Wir freuen uns als Gemeinde über jeden und jede, der diesen Veränderungsprozess mitgestalten möchte, der zu einer guten Zusammenarbeit beiträgt, der Gemeinschaft mit den Christen aus den drei anderen Orten feiert. Und natürlich: über jeden, der diese Veränderung im Gebet begleitet. Denn bei allem, was sich ändert, ist eine Sache gewiss: Einer bleibt derselbe. Der Herr dieser Kirche - Jesus Christus.

Ihr Pfarrer

Jan Schweizer

Freizeit auf Burg Wernfels

Gemeinsames Wochenende der Posaunenchöre aus Heimsheim und Schöndorf

Anfang Oktober ging es los zur Posaunenchorfreizeit 2023 auf die Burg Wernfels (Spalt/Mittelfranken). Die Posaunenchöre aus Heimsheim und Schöndorf sowie auch Familien und „Freunde des Posaunenchores“ trafen sich zu einem gemeinsamen Wochenende. Außerdem war der neue Pfarrer aus Heimsheim mit Familie dabei.

Nachdem alle auf der Burg angekommen waren – obwohl es einige heftig mit Stau erwischt hatte –, wurden die Zimmer bezogen und es gab Abendessen.

Nach einer Pause ging es um 20 Uhr weiter mit dem Programm. Im Festsaal schauten wir den Film der letzten Posaunenchorfreizeit an. Als der Film vorbei war, gab es noch gemütliches Beisammensitzen oder Spiele spielen. So war der erste Tag der Posaunenchorfreizeit vorbei.

Am nächsten Morgen mussten alle Bläserinnen und Bläser sehr früh aufstehen. Genauer gesagt: Um halb acht versammelten sich alle auf der Burgterrasse zum Morgenchoralblasen.

Um acht Uhr gab es im Festsaal eine Andacht von Holger Schuster. Nach der Andacht gab es ein leckeres Frühstück. Gegen später wurde eine Bläserprobe gemacht, die bis zum Mittagessen ging. Nach einer anstrengenden Probe hatten wir uns das sehr leckere Mittagessen verdient und dann ging es los zum Nachmittagsprogramm. Manche gingen wandern oder klettern, andere nahmen an einer Stadtführung oder an einer Führung im Brauerei-





museum teil. Etwa zwei Stunden später kamen alle glücklich und wahrscheinlich auch etwas erschöpft zurück.

Danach gab es eine weitere Bläserprobe und bald auch wieder Abendessen, das ein weiteres Mal sehr lecker war. Um 20 Uhr gab es einen mitreißenden Spieleabend, den Elisabeth und Holger Schuster vorbereitet hatten und moderierten. Es war sehr amüsant und machte sehr viel Spaß. Am Ende gewann die Gruppe 1. Man konnte nach dem Spieleabend wieder beisammensitzen und gemütlich miteinander reden. Somit war auch der zweite Tag vorbei.

Sonntagmorgens durften alle „ausschlafen“ und dann gemütlich zum Frühstück kommen. Danach feierten wir alle zusammen einen Gottesdienst und genossen noch einmal das leckere Mittagessen, bevor es das Abschlussblasen auf der Burgterrasse gab mit anschließendem traditionellem Abschiedskreis.

Es lief alles wie am Schnürchen und sämtliche Teilnehmenden waren begeistert. Schließlich fuhren alle schon wieder nach Hause und es war die einstimmige Meinung, dass die gemeinsame Zeit mal wieder viel zu schnell vorübergegangen war.

Es war eine sehr tolle Posauenchorfreizeit, die man nicht so schnell vergessen wird.

Jette Knapp

Fotos: Harry Braun



KiBiWo 2023 - wieder 4 Tage mit einer Kirche voller Kinder

Thema: Saulus – Paulus und die Jesus-Leute

Lebendige Bibelgeschichte über

- Verfolgung
- Glaube
- Hoffnung
- Befreiung aus dem Gefängnis
- Rettung in Seenot
- Vertrauen

Agent Cleverus und zwei Moderatoren (19)

Tolle Schauspieler (1, 8, 12, 13, 18)

Mehr als 100 Kinder (5, 6, 10)

Über 50 Helfer:innen (7, 11)

KiBiWo-Band und KiBiWo-Lieder mit Ohrwurm-Garantie (2)

Tolle Verpflegung

In den Gruppen:

spielen, basteln, backen, Aktionen und vieles mehr (3, 4, 9, 14, 15, 16)

Abschluss mit Familiengottesdienst und Ständerling (17)

Pamela Dilger

Fotos: Ingrid Just



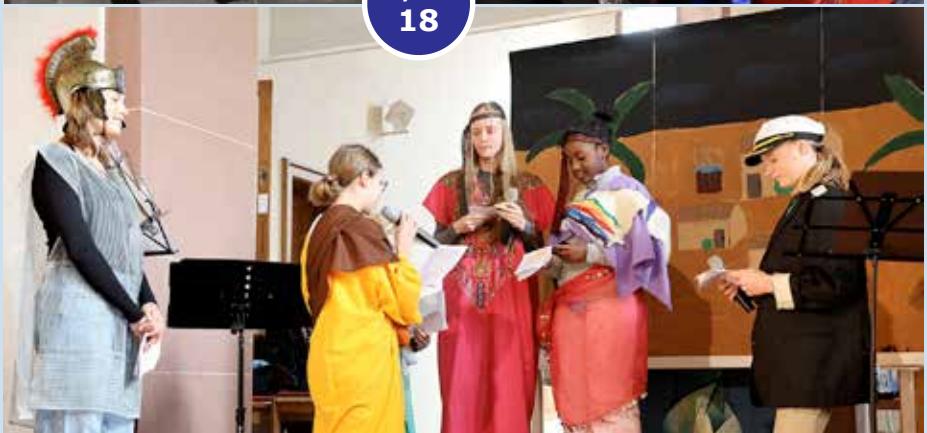
7
11

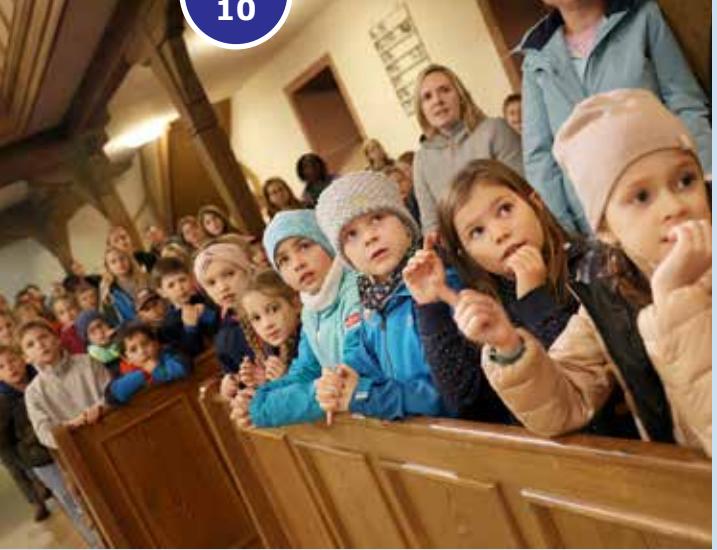


19, 1
13



8, 12
18





3,4
14/15

9
16

2
17

5,6
10

Welcome Pfarrfamilie Schweizer

Grüß Gott, Herr Pfarrer! Kaleidoskop der Begegnungen und guten Wünsche



Festgottesdienst mit
Projektchor und
Posaunenchor ...



... Vorstellung der
Pfarrfamilie und
Grüßworte von
Schule, Vereinen
und Kirchen ...



GANZ HEIL
JUBELT H
„WILK
LIEBE P



*... Mitsingen mit der Band
und dankbare Worte
des neuen Pfarrers ...*

*... Einladung zum
Feiern im Gemeinde-
haus mit launiger
Moderation und Überras-
chungen für die Pfarrfamilie ...*

Welcome Pfarrfamilie Schweizer

Grüß Gott, Herr Pfarrer! Kaleidoskop der Begegnungen und guten Wünsche



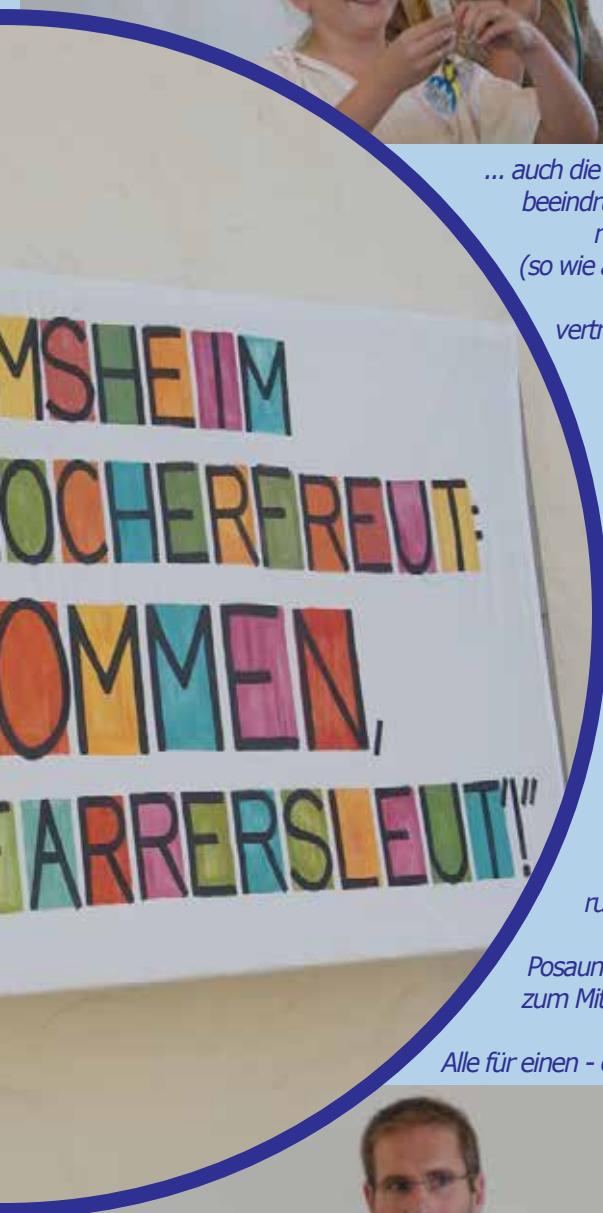
... neben dem professionell anmoderierten Bibelgarten-Team überrascht auch die Kirchenblatt-Redaktion mit KI-creativen Ideen zum Kirchenlayout der Zukunft ...



... das muss auch ein Pfarrer erst mal sacken lassen und freut sich erst einmal über die Grüße von Jungschar und Männerkreis ...



Fotos : Jaron Schuster



... auch die Kinderkirche beeindruckt unseren neuen Pfarrer (so wie alle, die nicht per Bild hier vertreten sind) ...



Teil des Ganzen - Personen in unserer Kirchengemeinde

In Krisen geschehen viele kleine und manchmal auch große Wunder Michael Bolay - im Gespräch mit Gerhard Schöps

GS: Du bist kein „Ureinwohner“ Heimsheims. Wo bist du groß geworden und wie bist du nach Heimsheim gekommen?

MB: Ich bin in Rutesheim aufgewachsen, habe dort geheiratet, und daraus sind zwei tolle Söhne und mittlerweile auch ein Enkelkind entstanden. Wir haben ein Haus gebaut. Leider ist diese Ehe zerbrochen. Ich habe mich in dieser Zeit an meinem Arbeitsplatz, der Druckerei Schmidt in Renningen, in meine Arbeitskollegin Michaela verliebt. Die Einstellung zum Leben, zum Glauben, intensive Gespräche und viele gemeinsame Interessen haben uns sehr verbunden und so sind wir ein Paar geworden. Pfarrer Bastian hat uns getraut und wir bekamen unsere Kinder

Liana und Luca. Mein Einstieg in Heimsheim war wegen meiner gescheiterten ersten Beziehung nicht so ganz einfach. Seit dieser Zeit bin ich freischaffender Mediengestalter und Fotograf mit dem Büro in unserem Haus.

GS: Und der Kontakt zu unserer Kirchengemeinde ist dann wohl über Pfarrer Bastian zustande gekommen?

MB: Ganz genau. So war es. Und Susan Bastian in ihrer un-nachahmlichen Art gründete nicht nur den Gospelchor, sondern entwickelte auch vor mehr als 23 Jahren die Idee eines Zweitgottesdienstes am Sonntagabend. „Seven Up“ haben wir ihn damals genannt. Und da war ich von Anfang an mit meiner

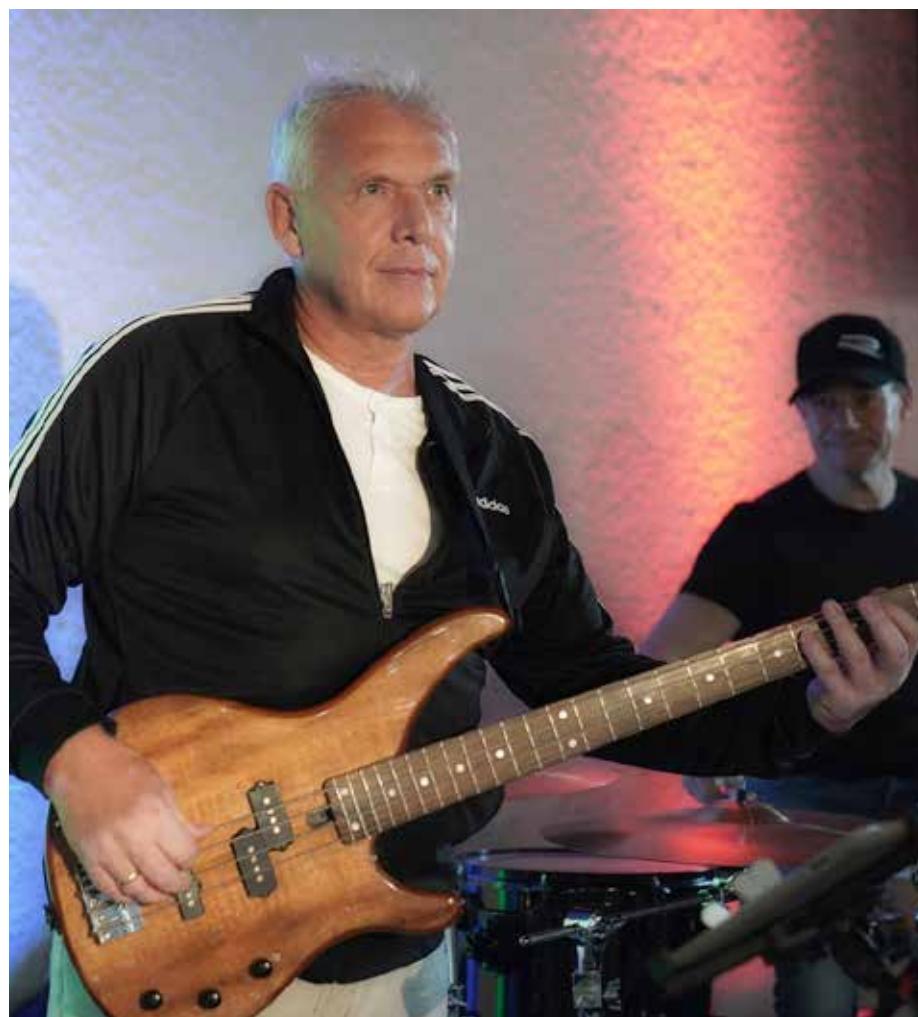
Bassgitarre dabei. Ich habe in dieser Zeit so manche kommen und gehen sehen; es gab Phasen, in denen es riesigen Spaß gemacht hat, aber manchmal war es auch nicht so prickelnd.

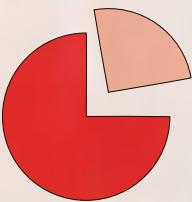
GS: Und wie erklärst du dir es, dass du über einen so langen Zeitraum in großer Treue dabei geblieben bist?

MB: Ich mag einfach diese Art des Gottesdienstes. Natürlich ist es schön, wenn alles perfekt klingt, aber wenn dem mal nicht so ist, dann stört mich das nicht so sehr. Da bin ich nicht eitel und habe auch nicht den Anspruch, dass es professionell wird. Schließlich feiern wir ja Gottesdienst – und der hat ein anderes Ziel, als nur schöne Musik zu machen.

GS: Und nach dem Weggang von Pfarrer Bastian 2001 bist du in das Redaktionsteam von „Rund um den Kirchturm“, wie der Gemeindebrief da noch hieß, eingestiegen.

MB: Ja, das war der richtige Zeitpunkt. Ich hatte gerade angefangen, digital zu fotografieren, was damals noch sehr ungewöhnlich war. Ich fand eine Lücke, die mir half, in den Umbrüchen und Veränderungen der Digitalisierung weiterhin selbstständig zu bleiben. Ich habe schon immer gerne fotografiert, besonders Menschen. Und nun konnte ich diese Leidenschaft auch geschäftlich nutzen. Mit meinen Kenntnissen als Medienprofi, der sich mit Druck, Gestaltung und Fotografie auskannte, konnte ich dann helfen, mit dem bisherigen Redaktionsteam um Evi Schöps und Jürgen Gerhold eine neue Konzeption für unser Kirchenblatt zu entwickeln. So hatte bereits die Titel-





seite der ersten Ausgabe, an der ich mitarbeitete, eine farbige Gestaltung.

GS: Und nun hast du noch etwas ganz Neues, völlig anderes angefangen: eine Ausbildung zum Notfallseelsorger. Was ist denn da passiert?

MB: Oh, da muss ich etwas ausholen. 21 Jahre lang waren meine Frau und ich freischaffend. Berufstätigkeit und Familienleben fanden in unserem Haus statt. Wir konnten unsere Zeit miteinander frei verplanen, Ferien machen, wann wir wollten oder auch mal nachts durcharbeiten. Alles schien perfekt. Und dann kam Corona. Ich hatte keinen einzigen Auftrag mehr. Wir wussten nicht, wie es beruflich und finanziell weitergehen sollte. Plötzlich war die Stelle der Schulsekretärin in der Ludwig-Uhland-Schule im Blättle ausgeschrieben. Das wäre doch die Lösung für uns. Michaela bewarb sich und wurde prompt eingestellt. Sie bestimmte auf einmal die Zeitstrukturen, ging am Vormittag beizeiten aus dem Haus, Urlaub war nur noch in den Schulferien möglich. Da fiel ich zunächst in ein richtiges Loch. Da schien Freiheit und mehr verloren gegangen zu sein. Meine Frau war vormittags nicht mehr da und ich musste plötzlich alleine mit mir und dem Betrieb klar kommen. Eigentlich war alles gut so, aber mein Leben stand auf dem Kopf und ich suchte nach Antworten. In dieser Situation erinnerte ich mich an eine Predigt von unserem damaligen Vikar Manuel Hörger in einem Klartext-Gottesdienst, der über seine Arbeit als Notfallseelsorger berichtete. Ich war beeindruckt, wie Menschen in den Grenz-

situationen des Lebens anderen zur Seite stehen. Und dann hörte ich, dass beim Notfallnachsorgedienst vom Roten Kreuz in Böblingen andauernd Menschen und in meinem Fall besonders männliche Personen gesetzten Alters gesucht werden.

GS: Und was waren deine ersten Eindrücke, als du den Kontakt aufgenommen hast?

MB: Mir wurde zunächst erklärt, was die psychosoziale Notfallnachsorge (PSNV) eigentlich ist. Man wird vom Rettungsdienst oder von der Polizei zu Menschen gerufen, die aus heiterem Himmel Furchtbare erleben. Wenn ein Familienvater mit kleinen Kindern plötzlich stirbt, wenn ein schwerer Verkehrsunfall geschieht, ein Achtzigjähriger seine Frau verliert und keine Angehörigen hat, die ihm zur Seite stehen, oder auch bei einem Amoklauf in einer Schule wird die Krisenintervention benötigt. Man kommt gemeinsam mit der Polizei, die die niederschmetternde Mitteilung macht, und dann geht diese und man ist dann in den ersten Stunden da, schweigend, tröstend, die nächsten Schritte überlegend: so wie es in der besonderen Situation angebracht ist. Dazu braucht man neben einer fundierten Ausbildung ein besonderes Einfühlungsvermögen für Menschen, das man so nicht lernen kann – das hat man oder auch nicht. Und ich habe gespürt, dass ich das kann. Ich kann aushalten, ich habe Geduld. Und ich habe mich darauf eingelassen, bin ausgebildet worden und momentan noch in der Hospitationsphase, in der ich in Begleitung eines erfahrenen Notfallseelsorgers mittlerweile schon eine Reihe von Einsätzen

hatte. Natürlich kam zwischen- durch immer wieder der Gedanke bei mir auf: „Bist du denn wahnsinnig, dich auf so etwas einzulassen?“, aber ich habe gemerkt, auch als emotionaler Mensch kann ich ganz bei dem andern sein und mich in diesen extremen Situationen völlig auf seine Bedürfnisse einstellen.

GS: Und nach einem solchen Einsatz: Wie beschäftigt dich das Erlebte? Kannst du dann noch gut schlafen?

MB: Ja, das hat mich schon gelegentlich aufgewühlt, gerade wenn Kinder beteiligt sind. Dann kann ich die Möglichkeit nutzen, mit einem erfahrenen Psychologen darüber zu sprechen und meine Betroffenheit aufzuarbeiten. Aber eigentlich fahre ich meistens glückselig nach Hause: Einmal kann ich einem Menschen in einer ganz schwierigen Situation zur Seite stehen und zum anderen werden die eigenen



In Krisen geschehen viele kleine und manchmal auch große Wunder Michael Bolay - im Gespräch mit Gerhard Schöps

Sorgen und Probleme sehr klein angesichts dessen, was anderen zugemutet wird. Und ich werde dankbar für das eigene Leben, wohlwissend, dass auch mich Schicksalsschläge aus heiterem Himmel treffen können.

GS: Und wie ordnest du das, was du in der Notfallnachsorge erlebst, in deinen Glauben an Gott ein?

MB: Ich habe manche Krise in meinem Leben erfahren, aber im Rückblick muss ich sagen, dass in diesen Krisen viele klei-

ne und manchmal auch große Wunder geschehen sind und Gott mir neue Wege gezeigt hat. Bevor meine Frau sich beruflich neu ausrichtete, dachte ich, mit meinen mittlerweile 60 Jahren: Ich habe ausgesorgt, es läuft alles bestens und ich kann das Leben mit meiner Frau genießen. Und in diese Lebensausrichtung hinein sprach Gott ganz deutlich: So nicht. Das ist nicht mein Plan für dein weiteres Leben. Ich habe noch anderes mit dir vor. Ich bin heute ein anderer Mensch als vor drei Jahren. Ich nehme jeden Tag als Geschenk

und denke nicht groß an die Zukunft. Die verlorene geglaubte Zeit mit meiner Frau ist mittlerweile viel intensiver und wertvoller geworden. Gottes Plan und Wege versteht man oft erst auf den zweiten Blick, wenn man sich darauf einlässt. Es kommt, wie es kommt, und heute wird gelebt. Und in der Notfallnachsorge habe ich die Möglichkeit, anderen dabei zu helfen, dass es auch für sie eine lebenswerte Zukunft geben könnte.

GS: Bekommst du eigentlich Geld für deine Tätigkeit?

MB: Nein, nicht einmal eine Ehrenamtspauschale. Und das ist gut so. Die Frage, warum man so etwas tut, stellt sich dann gar nicht mehr.

GS: Gibt es ein biblisches Wort, das über deinem Leben steht?

MB: Unser Trautext ist solch ein Wort: "Gott stärkt mich mit Kraft und weist mir den rechten Weg" (2.Samuel 22,33). Das ist der Zuspruch, den ich brauche, und gleichzeitig die Wegweisung für mein Leben. Und dann der Vers aus Psalm 23: „Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal ...“ – da sind dann „Stecken und Stab“, sodass es auch im Dunkeln noch Helles gibt. Da sind so zwei Verse, die für mein Leben wichtig sind.

GS: Gott sei Dank, dass es solche Menschen wie dich gibt, die über viele Jahre hinweg treu und bescheiden ihre Begabungen in unserer Gemeinde einsetzen. Möge dir Gott auch weiterhin dafür Kraft und Motivation schenken und dich in der Begleitung von Menschen in Krisensituatlonen segnen. Danke für das offene Gespräch mit dir.



Mit Michaela auf dem Jakobsweg in Spanien

Fotos: Michael Bolay; privat

Wir blicken gespannt nach vorne

Bericht über kommende Projekte in der Kinder- und Jugendarbeit

Nachdem unsere Mitarbeiterinnen in der Kinder- und Jugendarbeit im Januar eine neue Jugendvertretung für die Jahre 2023 und 2024 gewählt hatten, wurde diese im ersten halben Jahr direkt auf die Probe gestellt. Da ich (Liana Bolay) als Jugendmitarbeiterin für ein halbes Jahr im Praxissemester war, wurden meine Aufgaben weitestgehend von der Jugendvertretung übernommen. Wir blicken in diesem Jahr auf eine tolle Osterfreizeit, verschiedene Jugendgottesdienste, die WG-Woche und eine Summer-Chill-Night sowie die laufenden Gruppen und Kreise dankbar zurück. Gleichzeitig endeten zum neuen Schuljahr die beiden Jugend-

kreise (U-Nighted und Entdeckergruppe). Das nahm sich die Jugendvertretung zum Anlass, zu einem „runden Tisch“ der Jugendarbeit einzuladen. Anfang Oktober trafen sich rund 20 Jugendliche und junge Erwachsene, um über neue Projekte in der Jugendarbeit und der Arbeit mit jungen Erwachsenen nachzudenken. Heraus kamen viele neue Ideen, die aktuell in verschiedenen Teams ausgearbeitet werden. Sobald die verschiedenen Teams und Gruppen gestartet werden, veröffentlichen wir sie über die Internetseite und den Gemeindebrief.

Die weiteren Jungscharen sowie Kinderkirche und Krümelkirche

treffen sich nach wie vor und freuen sich immer über neue Gesichter. In den Herbstferien fand außerdem wieder die große KiBiWo statt, und auch in diesem Jahr wird ein Weihnachtsmusical mit über 50 Kindern aufgeführt.

Wir schauen motiviert in das kommende Jahr und freuen uns über eine wachsende Kinder- und Jugendarbeit. Gleichzeitig wird auch meine Zeit als Jugendmitarbeiterin im September 2024 enden; deshalb blicken wir auch gespannt nach vorne.

Liana Bolay



Die Brownies der Pfarrfrau

Die absolut leckersten backen für jedes Fest - Leonie Schweizer verrät, wie's geht

Heute stelle ich, als Pfarrfrau des neuen Stadtpfarrers, mein Lieblingsrezept vor. Es hieß zu mir, ich solle ein Keks-Rezept veröffentlichen, aber wenn es ums Backen geht, ist mein Lieblingsrezept eindeutig ein Rezept für Brownies. Ich gebe das Rezept hier bekannt, mit der Gefahr, dass ich dann nicht mehr bei jedem Fest und jedem Gemeindenachmittag diejenige mit den absolut leckersten Brownies bin.

Was braucht man also für meine extra saftigen Brownies? Ganz einfach: Fünf Tafeln Schokolade und los geht's. Und warum passen diese Brownies optimal in die Advents- und Weihnachtszeit? Weil man gemahlene Nelken zugibt und die Brownies einfach herrlich weihnachtlich schmecken. Welchen Schwierigkeitsgrad haben die Brownies? Höchstens ein Schwierigkeits-Stemchen von fünf, die kann wirklich jeder machen.

Zubereitung:

- Schokolade hacken und anschließend mit Butter in einem Topf bei schwacher Hitze schmelzen. Vom Herd nehmen. Dann die Eier verquirlen und die Nüsse hacken. Anschließend wird die Schokomasse in die Rührschüssel gegeben. Zucker, Vanille-Zucker, Zimt, Nelken, Salz, Nüsse, Mehl und das Backpulver hinzufügen. Mit dem Handrührgerät zu einem Teig verrühren.
- Das Backblech einfetten und den Teig gleichmäßig darauf verteilen. Im vorgeheizten Backofen ca. 30 min backen. (Umluft 150 Grad)
- Aus dem Ofen nehmen und abkühlen lassen.
- Für den Guss Schokolade (Zartbitter und Vollmilch) hacken. Sahne und Schokolade in einen Topf geben, erhitzen und so lange rühren, bis eine cremige

Masse entsteht. Vom Herd nehmen und ca. 15 Minuten abkühlen lassen.

- Den Guss gleichmäßig auf dem gebackenen Teig verteilen.
- Und dann 1 1/2 Stunden kühlen lassen.

Fertig sind die Brownies! Guten Appetit und schmackhafte Adventszeit.

Leonie Schweizer



Zutaten:

300 gr Zartbitter-Schokolade
250 gr Butter
7 Eier
300 gr Walnusskerne
500 gr Zucker (evtl. 1/3 Rohrzucker)
2 Päckchen Vanille-Zucker
1/2 Teelöffel Zimt
1/2 Teelöffel gemahlene Nelken
1 Prise Salz
325 gr Mehl
1 Päckchen Backpulver

Für den Guss:

100 gr Zartbitter-Schokolade
150 gr Vollmilch-Schokolade
100 gr Schlagsahne



Fotos: Lina Schöps

Bethel-Sammlung, Kirchenbezirk und Distrikt

Zum Vormerken und Einplanen

Bethel-Sammlung



Kleidersammlung für Bethel

durch die Ev. Kirchengemeinde Heimsheim

am Samstag, den 20. Januar 2024

Abgabestelle:

Evang. Gemeindehaus (unterer Eingang)
Hirschgasse
71296 Heimsheim
von 10.00 - 12.00 Uhr

Was kann in den Kleidersack?
Gut erhaltene Kleidung und Wäsche, Schuhe (bitte paarweise bündeln), Handtaschen, Plüschtiere und Federbetten – jeweils gut (**am besten in Säcken**) verpackt.

Nicht in den Kleidersack gehören:
Lumpen, nasse, verschmutzte oder beschädigte Kleidung und Wäsche, Textilreste, abgetragene Schuhe, Einzelschuh, Gummistiefel, Skischuhe, Klein- und Elektrogeräte.

Wir können leider keine Briefmarken für die Briefmarkenstelle Bethel mitnehmen.
Wir bedanken uns für Ihre Unterstützung
v. Bodelschwinghsche Stiftungen Bethel · Stiftung Bethel Brockensammlung
Am Beckhof 14 · 33689 Bielefeld · Telefon: 0521 144-3779



Auf den Geschmack gekommen?

Bildung, die Sinn macht
EVANGELISCHE ERWACHSENENBILDUNG IM KIRCHENBEZIRK LEONBERG

entdecken – begegnen – ins Gespräch kommen – glauben – unterwegs sein

Unser aktuelles Programmheft liegt in Ihrer Kirchengemeinde aus. Oder Sie bestellen es und es kommt per Post direkt zu Ihnen nach Hause.

Sie haben die Möglichkeit, das Programm unter Tel.: 07152/647930 oder per E-Mail an info@ewb-leonberg.de über unsere Homepage www.ewb-leonberg.de oder Sie scannen den QR-Code ein und bestellen das Programm über unser Kontaktformular.



Termine der Distriktsgemeinden

Evangelische Kirchengemeinde Friolzheim

Gemeindeseminar Spur8

8 Kursabende von Januar bis März 2024

jeweils um 20 Uhr

Termine: 24.1., 31.1., 7.2., 21.2., 28.2., 6.3., 13.3., 22.3.
abwechselnd in den ev. Gemeindehäusern
Wimsheim, Friolzheim, Mönsheim

Infos üb. Pfr. Christoph Fritz, Friolzh., Tel 07044 938346

Das Konzept von Spur8

Das achtteilige Seminar verbindet biblische Inhalte mit Lebensthemen und nimmt die Teilnehmenden mit hinein auf eine spannende Reise ins Land des Glaubens. Auch als Vorbereitung auf eine mögliche Taufe ist die Teilnahme am Kurs bestens geeignet. Die Teilnahme am Kurs ist kostenlos. Einladungen sind Jugendliche & Erwachsene aller Konfessionen, die sich mehr Klarheit in Glaubensfragen erhoffen.

Evangelische Kirchengemeinde Wimsheim

27. Januar 2024 ab 17.00 Uhr und 28. Januar ab 11.00 Uhr
Schlachtfest des CVJM im Gemeindehaus

03. Februar 2024

Donkosaken-Konzert in der Kirche, verantwortet vom Männergesangverein

Advents- und Weihnachtszeit 2023

Gottesdienste

3. Dezember (1. Advent)	10 Uhr	Gottesdienst mit Pfarrer Schweizer
10. Dezember (2. Advent)	10 Uhr	Gottesdienst mit Prädikantin Dr. Hausding
17. Dezember (3. Advent)	10 Uhr	Gottesdienst mit Pfarrer Schweizer Kaffee und Kuchen im Ev. Gemeindehaus im Rahmen des Weihnachtsmarktes
22. Dezember	16.30 Uhr	Kinder-Weihnachtsmusical
23. Dezember	18 Uhr	Klartext Christmas-Special
24. Dezember (Heiligabend)	14 Uhr	Familiengottesdienst mit Weihnachtsmusical
	17 Uhr	Gottesdienst mit Pfarrer Schweizer und dem Posaunenchor
	22 Uhr	Christmette mit Pfarrer Schweizer
25. Dezember (Christfest)	10 Uhr	Gottesdienst zum Christfest mit Pfarrer Schweizer
26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag)	10 Uhr	Sing-Gottesdienst für den ganzen Distrikt in Mönshausen mit Pfarrerin Haffner (kein Gottesdienst in Heimsheim)
31. Dezember (Altjahresabend)	17 Uhr	Abendmahlgottesdienst zum Altjahresabend mit Pfarrer Schweizer
1. Januar (Neujahr)	18 Uhr	Neujahrsgottesdienst zur Jahreslosung mit Pfarrer Schweizer
6. Januar (Epiphanias)	10 Uhr	Zentraler Distrikts-Gottesdienst in Heimsheim mit Pfarrerin Erika Haffner

Die Wollumne

Schaf-Sinniges aus der Herde

Eingangstor zum Hirtenfeld in Beit Sahour, einer palästinensischen Stadt nahe bei Bethlehem. Der Überlieferung nach ist dort das Gebiet, wo die Hirten lagerten, denen Engel die Geburt von Jesus verkündeten.

Foto: Evi Schöps



Friede den Schafen – und den Menschen

Machen wir uns nichts vor. Auch wenn es an Weihnachten um Wesentlicheres geht, spielt das Essen während der Festtage eine wahrhaft gewichtige Rolle. Und das nicht nur bei den Menschen. Richtig – die Wollumnistin hat mal widder die Schafe im Visier. Aktuwoll die Familie Hirten Glück: Vater Merino, Mutter Aue, die Kinder Lammert, Hammelet und Pecorella, Opa Texel und Oma Schnucke, Opi Wolle und Omi Locke, Tante Agnes und Onkel Bockfried mit den Kindern Skudde und Karakul sowie Großonkel Zackel – die gesamte wollige Verwandtschaf trifft sich am ersten Weihnachtsfeiertag zu einem Festmahl. Nun sind Schafe ja Vegetarier (wenn ihnen auch beim Wiesen-Fastfood versehentlich so manch ein Käferlein zwischen die Zähne geraten dürfte). Folglich stehen auf der Hirten Glück'schen Speisekarte Schlemmereien wie Salat aus Wildkräutern, Carpaccio von Löwenzahnwurzeln, frittierte Hirtentäschel, Wiesenchampignons im Heumantel, Sauerampfer-Terrine und als Dessert ein Sorbet von Walderdbeeren.

Beim Essen unterhält man sich in lammfrommer Harmonie. Hauptsächlich über das Krippenspiel von Heiligabend, bei dem Lammert, Hammelet und Pecorella sowie Skudde und Karakul großes Gefühlskino als Schäflein an der Krippe geboten haben. Alle sind sich einig in ihrem wollwollenden Lob. Nur Großonkel Zackel, der gern ein wenig ausschert, verdirbt die Stimmung mit dem theologisch korrekten Blöker, dass in den biblischen Quellen von Schafen an der Krippe gar keine Rede ist. Möglicherweise bezieht er sein Wissen aus der Lektüre früherer Weihnachts-Wollumnen. Zum Glück schneidet Merino gerade die dampfende Sauerampfer-Terrine an. Würzige Duftschwaden umwölken die Schafsnasen und heben die wollgemeine Laune augenblicklich.

Wollerndings hat Großonkel Zackel mit seiner Bemerkung das eingeleitet, was man als „harten Schnitt“ bezeichnet. Nicht bei der Schafsfamilie – die gibt sich inzwischen ausgiebig dem gemeinschaftlichen sorgenfreien Wiederkäuen hin. Jedoch bei der Wollumnistin. Die hat den Blick



von den ruhenden Hirten Glücks abgewandt und schaut auf eigene Erinnerungsbilder: die Hirtenfelder von Bethlehem im „Heiligen Land“. Eine romantische und idyllische Bühne für das Weihnachtsgeschehen? Nein, sondern in Wahrheit seit langem ein friedloser Ort. Jesu Geburtsort Bethlehem im ummauerten Westjordanland liegt kaum mehr als 70 km vom Gazastreifen entfernt, der derzeitigen Stätte von Leid, Gewalt und Unversöhnlichkeit. Verschwindend wenige werden dort in diesem Jahr Weihnachten „feiern“. Dort, wo in anderen Jahren Massen von Pilgern durch die alten Gassen strömen, auch über die Hirtenfelder.

Da mag ich nicht harmlos weiterblöken. Lieber andere reden lassen, weniger schafsköpfige. Zum Beispiel Micha. Der Prophet hat einst verkündigt: „Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“ (Micha 5,1) Das klingt nach endgültigem Frieden!

Oder Jesaja. Seine Vision vom Messias und dessen himmlischem Friedensreich (Kap. 11) will uns Hoffnung geben. Jetzt doch nochmal ein schäflicher Zwischenruf: Dort werden Wolf und Lamm friedlich beieinander wohnen! Aber nur, weil auf dem „Trieb aus der Wurzel Isai“, dem Messias, der Geist des Herrn ruhen wird. Er wird den Elenden im Lande Gerechtigkeit verschaffen und die Gewalttägigen unschädlich machen ... Doch das sollten Sie unbedingt im Ganzen lesen! Zum ersten oder zum wiederholten Mal. Als Grundlage unserer weihnachtlichen Gebeete: des Dankes für das gute Weihnachtsessen, vor allem aber des Dankes dafür, dass Jesus in unsere friedlose Welt gekommen ist. Und als Grundlage der sehsüchtigen, unablässigen Bitte um Frieden überall auf Erden – allem Anschein zum Trotz.

Evi Schöps